

Deutschland.

Berlin, 25. August. Troßdem daß in letzter Zeit von der preussischen Presse gegen den Grafen Brühl und seine Politik ein sehr milder Ton angeschlagen, ja man kann sagen, die Polemik ganz eingestellt worden ist, enthält ein anerkanntes offizielles österreichisches Blatt, die „Neue freie Presse“, in ihrer letzten Nummer wieder einen sehr heftigen und häßlichen Artikel gegen den Grafen Bismarck. — Durch eine königliche Ordre aus dem Jahre 1867 ist dem Kriegsminister die Befugnis erteilt worden, eine Reihe von Gegenständen selbstständig zu erledigen. Durch eine neuere Ordre hat jetzt auch der Marineminister die Befugnis erhalten, die verwandten Gegenstände des Marine-Affairs (Anträge auf Zulassung fremdherlicher Offiziere und Beamten zu den Marine-Etablissements, Anträge auf Bewilligung von Verpflegungs-Zuschüssen u. s. w.) in derselben Weise und zwar nach den für das Kriegeministerium vorgeschriebenen Normen zur selbstständigen Erledigung in die Hand zu nehmen. — Dem Bundeskanzler-Amt war als patriotische Gabe eines Süddeutschen in Begleitung eines anonymen Schreibens die Summe von 100 Thaler eingesendet worden. Dieses Geschenk ist vom Bundesrath des norddeutschen Bundes durch Vermittelung des Marine-Ministeriums der Marine-Einsparung „Frauengabe Berlin-Elberfeld“ zugewiesen worden. — Die Pöbel-Exzesse gegen das Kloster in Moabit haben viele katholischen Eltern in der Provinz, die ihre Kinder der hiesigen katholischen Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen anvertraut haben, sehr beunruhigt, wie aus Briefen derselben hervorgeht. Sie scheinen auch Exzesse gegen diese vortreffliche Anstalt zu befürchten. Dergleichen Besorgnisse werden sich nun zwar nicht verwirklichen, man sieht aber doch hieraus, was dem hiesigen ehrenwerthen Publikum und den Agitatoren, die hinter ihm stehen, Alles angetraut wird.

Berlin, 25. August. Die ministerielle „Prov.-Correspondenz“ schreibt: Die Stadt Frankfurt a. M., welche in Folge der Ereignisse von 1866 dem preussischen Staatsgebiete einverleibt worden, hat sich bekanntlich nur mit Widerstreben in die neue Ordnung der Dinge gefügt. Ein Theil der Bevölkerung schien für den nationalen Aufschwung Deutschlands und für die patriotische Aufgabe, welche der ehemals freien Reichsstadt durch ihre besondere Lage als Vermittlerin zwischen Nord und Süd zugewiesen war, kein Verständnis zu haben. Obwohl die Regierung es nicht an Bemühungen fehlte, um den Anschluß der neuen Staatsangehörigen an Preußen zu erleichtern, und obwohl das überaus huldreiche Entgegenkommen unseres Königs ganz besonders geeignet war, die Herzen der neuen Landesfinder zu gewinnen, so blieb doch in manchen Kreisen eine durch Vorurtheil und Parteilumtriebe unterhaltene Mißstimmung zurück. Für die Einmüthigkeit der Unzufriedenen ist vorzugsweise die Thatsache bezeichnend, daß sie kein Mittel unversucht lassen, um sich und ihre Angehörigen den Anforderungen des Staates und namentlich der Wehrpflicht zu entziehen. Wenn die Beteiligten sich zur wirklichen Auswanderung entschließen, so finden sie auf diesem offenen und gesetzlichen Wege kein Hinderniß. Dagegen darf die Regierung, ohne das Ansehen der Obrigkeit und die Rechte der übrigen Staatsbürger zu schädigen, nicht ruhig geschehen lassen, daß Frankfurter Einwohner — wie dies jetzt mehrfach vorkommt — für ihre noch nicht im militärischen Alter stehenden Söhne die Entlassung aus dem preussischen Unterthanen-Verbande einholen und das Bürgerrecht in einem schweizerischen Kantone käuflich erwerben, ohne daß für die Letzteren an ein Verlassen des bisherigen Wohnortes und an Einwanderung in das angeblich neue Heimatland gedacht wird. Um solchen Mißbräuchen zu steuern, hat die Polizei-Behörde in Frankfurt angeordnet, daß die Ausweisung der entlassenen Staatsangehörigen, welche sich unter dem Deckmantel einer scheinbaren Auswanderung nur der Militärpflicht entziehen wollen, nach Ablauf einer sechsmonatlichen Frist erfolgen soll. Es ist für jeden Unbefangenen klar, daß die preussische Behörde durch ein solches Einschreiten weder nach innen, noch nach außen einem gültigen Recht zu nahe tritt, sondern nur einem unredlichen Verfahren entgegenwirkt, das für eigennützige Zwecke die Rechtswohlthaten zweier Länder ausbeutet, während es den gesetzlichen Einrichtungen beider Länder durch Umgehung Hohn spricht. Den Bewohnern Frankfurts wird, so weit sie den gesetzlichen Vorschriften genügen, die Befugnis, sich oder ihre Angehörigen eine neue Heimat aufzusuchen, in keiner Weise beschränkt, falls dieselben thatsächlich zur Auswanderung schreiten. Dagegen ist es nicht zu dulden, daß reichs Staatsangehörige im Auslande gewissermaßen einen Freibrief für die von ihren Söhnen abzustellende Militärpflicht erkaufen und dadurch ihren Mitbürgern gegenüber die gesetzlich vorgeschriebene gleiche Vertheilung der Lasten verweigern. Noch weniger kann von einer Beeinträchtigung oder Beleidigung der Schweiz die Rede sein. Preußen ist durch keinen Vertrag gebunden, den Angehörigen d. r. Schweiz überhaupt den Aufenthalt im

Gebiet des Königreichs ohne Beschränkung zu gestatten. Hier handelt es sich aber vollends nur um einzelne Personen, welche sich in Wirklichkeit gar nicht im Staatsverbande der Eidgenossenschaft anschließen, sondern sich von dem Boden ihres vorgeblichen neuen Heimatlandes völlig fern halten. Diese Personen gehen vom sittlichen Standpunkt gar keiner Nation an, welche Rechte verlangen, ohne den entsprechenden Pflichten zu genügen; sie haben daher weder auf die Ehre der schweizerischen Namens, noch auf den Schutz des schweizerischen Bürgerrechts Anspruch.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Es ist in Frage gekommen, ob mit Rücksicht auf den Stand der Heerkräfte in der Provinz Preußen die Abhaltung der großen Herbstübungen für die dort stehenden Truppenteile nicht stattfinden können. Die Frage ist von den Staatsbehörden in ernste Erwägung genommen, und von der landesväterlichen Fürsorge unseres Königs sind die Beschlüsse zu erwarten, welche notwendig erscheinen werden, um die Gefahr einer weiteren Verdrüßung der Armee abzuwenden. Zur Zeit ist der Umfang des von der Schweiz betroffenen Gebietes nicht so groß, daß die Abstellung der Manöver für unbedingt geboten erachtet werden müßte, und die schließliche Entscheidung der Majestät wird daher von dem ferneren Verlauf der Krankheit abhängen.

— Der vierte norddeutsche Handwerkerkongress wird in Halle an der Saale am 29., 31. und 22. Septbr. stattfinden.

— Auf der in Baireuth abgehaltenen Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins ist das „Liebeswerk“ im Betrage von 5300 Thlr. den Evangelischen in Madrid zuerkannt worden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Stettin gewählt.

— Die heute ausgegebene „Prov.-Correspondenz“ schreibt: Die Vorarbeiten für die bevorstehende Landtags-Sitzung sind in allen Ministerial-Departements rüstig gefördert worden und der Abschluß derselben muß um so mehr beschleunigt werden, als die Einberufung des preussischen Landtags schon für die ersten Tage des Monats Oktober in Aussicht genommen ist. — Der Zusammentritt des norddeutschen Reichstages dürfte unmittelbar nach Beginn des neuen Jahres erfolgen, falls bis dahin der preussische Landtag seine Aufgaben erledigt hat. — Der Bundesrath des norddeutschen Bundes wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September seine Beratungen aufnehmen, da derselbe nach den Bestimmungen der Gewerke-Ordnung, welche mit dem Oktober d. J. in Kraft treten soll, die auf Prüfung der Akte und Apotheker bezüglichen Vorschriften festzusetzen hat.

Königsberg, 24. August. Am Sonntag sind die litauischen Dragoner und das litauische Infanterie-Regiment hier eingetroffen. Gestern Vormittag marschirte das ostpreussische Jägerbataillon von Braunsberg ein. Es beginnen nun die Übungen in den Bezirken, die mit Sonnabend zum Abschluß gelangen. Sodann wird die ganze Division Montag in die Mandovterebene rücken. (Dsp. 3.)

Sauter, 23. August. Ein eigenthümlicher Prozeß schwebt gegenwärtig hier. Die hiesige evangelische Gemeinde hatte das sogenannte Kantorland, welches unmittelbar hinter dem evangelischen Kirchhofe liegt, mit der Bedingung an die jüdische Korporation verkauft, daß dem evangelischen Prediger der über jenes Land hinweg auf sein Land führende Fußsteig zur Benutzung bleiben und zu diesem Behufe in der neuen hinteren Umwallung von der letzteren eine verschließbare Pforte angebracht werden solle, deren Schlüssel dem evangelischen Prediger zu übergeben sei. Die Pforte ward hergestellt, aber sofort wieder mit starken Drahtnägeln vernagelt. Auf Antrag des evangelischen Predigers erhielt nun der Kirchendiener vom Kirchenvorstande den Auftrag, die Pforte loszulösen und bei Seite zu stellen. Diesem Auftrage nachkommend, bemerkte er auf dem Fußsteige, unmittelbar vor der Pforte, einen Erdhügel, führt aber demungeachtet seinen Auftrag aus. Nunmehr läßt die Korporation die Pforte durch zwei eiserne Stangen und große Nägel von Neuem vernageln, weil ihrer Angabe nach auf dem Fußsteige eine Leiche begraben ist. Der Bürgermeister, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, fordert die Korporation auf, die Pforte zu öffnen und mit Schloß und Riegel zu versehen, jene Leiche aber auf anderem Wege zu bestatten. Der ersten Aufforderung kam die Korporation schließlich nach, weigert sich jedoch in Betreff der letzteren entschieden, weil das Umsetzen von Leichen wider jüdischen Aulus sei. Beide Gemeinden haben gegenseitig wegen Verhinderung geklagt und man ist auf den Ausgang gespannt.

Hamburg, 25. August. Der „Hamburgrr Korrespondent“ erfährt von kompetenter Seite, daß die Aufnahme eines Theils des Altonaer Stadtgebietes in den Zollverein von dem Bundesrath des Zollvereins genehmigt worden ist.

Dresden, 24. August. Das „Dr. J.“ schreibt: In Bezug auf das in den Burgler Bergwerken

im Plauenschen Grunde vorgekommene Unglück hören wir, daß das Gerichtsamt Döhlen als Kriminalpolizei-Behörde sofort, nachdem das Unglück geschehen war, die Erörterungen auch darauf erstreckt hat, ob irgend Jemandem eine Verschuldung hierbei zur Last falle. Diese Erörterungen sind, gesetzlicher Vorschrift zufolge, in den letzten Tagen der Staatsanwaltschaft zu Dresden vorgelegt worden. Der Staatsanwalt Hoffmayer hat sich gestern an Ort und Stelle begeben, um die Vervollständigung der Erörterungen zu bewirken. Es ist daher hier allenthalben in Gemäßheit des Befehles verfahren worden.

Chemnitz, 23. August. (Kr.-Ztg.) Das „Chemn. Tagbl.“ berichtet: Am vergangenen Sonnabend fand im Saale des Ivoth eine Volksversammlung statt, in welcher Zielowski aus Berlin ein Referat über die Vorgänge vor und auf dem Kongresse zu Eisenach gab. Nach längerer Debatte wurde schließlich folgende vorgeschlagene Resolution zum Beschluß erhoben: „Die Chemnitzer Arbeiter sagen sich von Dr. Schweitzer, von Menke und von der Gräfin Häpß los und übergeben diese drei Personen dem ganzen Arbeiterstande der gebührenden Verachtung.“ (Danach scheinen hier die Rebellen das große Wort geführt zu haben. Die „Verachtung des ganzen Arbeiterstandes“ ist übrigens von beiden Seiten schon so abgenutzt worden, daß das Bannurtheil seinen Effect verloren hat.)

Leipzig, 23. August. Ein überaus beklagenswerther Selbstmord ist hier vorgekommen. Bei verschiedenen Geldauszahlungen, welche die 24jährige unbescholtene Tochter des hiesigen Einwohners H. kürzlich für einen frühern Miethsherrn ihres Schwagers zu besorgen hatte, fehlten dem Mädchen schließlich 20 Thaler. Sofort nach Bekanntwerden des Defizits verschwand auch die H., und es entstand der Verdacht, daß sie, um sich dem Vorwurfe einer Unredlichkeit zu entziehen, den Tod gesucht haben möge. Diese Vermuthung hat denn auch leider dadurch Bestätigung gefunden, daß man die Leiche des armen Mädchens am 23. d. M. Nachmittags aus dem Pleißenflusse herausgezogen hat. Inzwischen war alsbald nach dem Verschwinden der H. das Defizit dadurch aufgeklärt worden, daß einer der Geldempfänger sich mit der Erklärung meldete, er habe 20 Thaler zu viel erhalten.

Wien, 25. August. Die „Neue freie Pr.“ veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Landesherren, worin derselbe ausführt, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung der Regierung nicht gestattet, auf eine Verminderung der Feiertage hinzuwirken. Es müsse der Einsicht der Bevölkerung überlassen bleiben, sich der überflüssigen Feiertage zu enthalten. Die Behörden haben bezüglich ihrer Amtshandlungen jeden nicht gebotenen Feiertag zu ignoriren, und vorkommenden Falls die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen.

Peßth, 24. August. Der König (Kaiser) wird heute Abends hier eintreffen, morgen die Honveds inspizieren und sich alsdann in das Lager von Bruck begeben. — Morgen beginnt der Prozeß Karagorgiev vor dem Obergerichtshof.

Paris, 25. August. Das „Journal officiel“ meldet, daß die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz auf ihrer Reise nach Korsika gestern Abend in Lyon eingetroffen sind.

Paris, 25. August. Der Kaiser hat heute Morgen einem Ministerrathe präsidirt. — Im Senat ist der Bericht Devienne's verlesen worden. Die bewirkten Modifikationen des Senatskonkults sind mit den bekannten Berichten übereinstimmend. Der Bericht sagt: Die Kommission hat das Amendement, welches dahin geht, die Verechtigung der Regierung, die Maires außerhalb des Municipalsrats zu wählen, aufzuheben, nicht angenommen. Der Bericht konstatiert ferner als Resultate der Gesetzgebung von 1852 die Ruhe, die Entwicklung des Unterrichts, des Reichthums, die Erhaltung des Friedens und die Achtung Frankreichs, gestützt auf 1,400,000 Soldaten, welche bereit sind, sich an den Grenzen zu zeigen. Das Land sei, schließt der Bericht, von der Diktatur zur ausgedehnten constitutionellen Freiheit geführt.

Lyon, 24. August. Eingelaufenen Nachrichten zufolge hat in den Schächten von Montebard bei Firminy (Departement Loire) eine Explosion stattgefunden, bei welcher 14 Menschen getödtet wurden.

Florenz, 24. August. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, daß der Finanzminister Cambray-Digny eine Konvention mit hiesigen Banquiers behufs Emission von 300 Millionen Kirchengüteranleihe abgeschlossen habe, für unbegründet.

Genua. Vor den italienischen Gerichten schwebt schon seit einiger Zeit ein merkwürdiger Prozeß, in welchem es nunmehr zu einer wichtigen Entscheidung gekommen ist. Bekanntlich nahm der Herzog von Modena, als er im Frühjahr 1859 sein Land verließ, nicht nur seine Truppen, sondern auch eine Anzahl politischer Gefangenen mit sich und schaffte denselben Un-

terkunft in österreichischen Kerker. Diese postumem Opfer der modenesischen Souveränität belangten bei dem einst modenesischen Gerichte von Massa-Carrara den Herzog auf Entschädigung. Der Herzog schützte die Einrede der Inkompetenz vor. Allein dieser Tage hat der hiesige Appellhof das Urtheil des Gerichts von Massa, welches die Einrede verworfen, bestätigt und erklärt, daß der Herzog zum Schadenersatz verpflichtet sei für jene widerrechtliche Gefangenhaltung, insoweit dieselbe gedauert habe nach dem 20. August 1859, d. h. dem Tag, an welchem er durch die modenesischen Deputirten des Throns für verlustig erklärt worden ist.

Madrid, 24. August. Es wird eine Raketenfest erwartet. Die Regierung beabsichtigt, gegen diejenigen Bischöfe, welche sich weigern, den Anordnungen hinsichtlich der carlistischen Bewegung zu gehorchen, strengere Maßregeln zu ergreifen.

— 6000 Mann Verstärkungstruppen werden nach Cuba abgehen.

— Der Bandenchef Müller, ein Pfarrer, ist zum Tode verurtheilt worden. — Im Schooße des Ministeriums sollen, wie einige Zeitungen melden, Mißbilligungen über die Frage der Kopfsteuer ausgebrochen sein, in Folge deren der Finanzminister Ardanaz die Absicht ausgesprochen habe, zurückzutreten. Sowohl von Seiten einiger Kabinettsmitglieder wie mehrerer Progressisten soll die Thronkandidatur Serrano's in aller Form gestellt werden.

Madrid, 25. August. „Imparcial“ bekämpft, daß die Prälaten, welche keine genügende Antwort bezüglich der carlistischen Bewegung erteilt, dem höchsten Gerichtshof zur Aburtheilung überwiesen werden sollen. Die Prälaten, welche gar nicht geantwortet, sollen dem Staatsrath überwiesen werden. Zu Palma ist eine carlistische Verschwörung entdeckt.

Bukarest, 24. August. Fürst Karl hat sich am 22. d. von der russischen Kaiserfamilie verabschiedet und die Rückreise angetreten. Der Fürst traf am 22. Nachmittags in der Sulina ein und bestieg dort den rumänischen Dampfer „Stephan der Große“, welchen er morgen früh in Diteniza wieder verläßt, um direct nach der Hauptstadt zurückzukehren. Auf der Donaufahrt beabsichtigt der Fürst die Eisenbahnarbeiten in Galag und Braila. Morgen Nachmittags trifft der Fürst nach einer Abwesenheit von 11 Tagen wieder in Bukarest ein.

Newyork, 24. August. Die anhaltende Dürre ist für das Getreide in den westlichen und südlichen Staaten von großem Nachtheil.

Stettin, 26. August. Von den Gästen, welche im Gefolge des Königs unsere Stadt besuchen sollen, wird Sr. K. Hoh. der Prinz Friedrich Karl bei Herrn Kommerzienrath Kreschmann und der Herr Bundeskanzler Graf Bismarck bei Herrn Kommerzienrath Stahlberg Wohnung nehmen.

— Zur Bewohnung der Manöver des 2. Armeekorps sind außer den bereits früher genannten fremdländischen Offizieren noch angemeldet aus England: Der Herzog von Manchester, die Generale Stewart und Horeford, die Obersten Warne, Hamley und Torrens, die Kapitäne Hozyer, Maingery, die Obersten Warne, Cameron, Place, Westmoreland und Anderson. Von schweizerischen Offizieren werden erscheinen: Major D. de Toll vom Generalstabe und Kapitän A. d'Antarrerona von der Artillerie.

— In Swinemünde hat sich ein Comité gebildet, um den Mitgliedern des Vereins der deutschen Ingenieure bei ihrer beabsichtigten Bergungsfahrt nach Swinemünde dort einen festlichen Empfang zu bereiten.

— Für die Hinterlassenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute findet im Laufe der nächsten Woche im Cysium eine vom Herrn Director Hermann veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung statt.

— Die gestrige ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins“ im Devantierschen Lokale nahm in der That ein blutiges Ende. Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung der Vortrag eines Herrn Strümpel über „das Verhältniß des Arbeiters zum Arbeitgeber.“ Im Laufe desselben gelangte der Vortragende zu einer Erörterung, was er unter geistiger Arbeit verstand und bedachte, unter letzterer namentlich auch zu verstehen: „wenn ein Geistlicher sich auf die Kanzel stellt, seinen Zuhörern das Licht der Wahrheit und das Leben in's Dunkel stellt, was ja auch mancher thut.“ Diese Deduktion (in welcher unseres Dafürhaltens jedenfalls eine Ausweisung zum Haß und zur Verachtung der Staatsangehörigen gegen einander liegt), gab dem die Versammlung überwachenden Herrn Polizei-Assessor Dr. Bauß Veranlassung, dieselbe für aufgelöst zu erklären, was schon mehrfach Widerspruch und Aufregung zum Weiterreden hervorrief. Nachdem der ebenfalls anwesende Schuhmacher Armbrorst erklärt, daß man sich dem Geseß fügen müsse, er sich indessen die weitere

Verfolgung der Sache vorbehalten, leerte sich der Saal zwar nach und nach, indessen nahm die Menge vor dem Lokale Aufstellung und saßte dort festen Fuß, wobei es meistens an mißliebigen und aufstrebenden Neuerungen insbesondere gegen den vorgedachten Beamten nicht fehlte. Die unter Führung der Kriminal-Kommissarien Buntrod und Westphal anwesende Schutzmannschaft sowie eine ziemlich starke Militärpatrouille, welche leitere vor dem Ausgange des Lokals aufgestellt war, verhielt sich Anfangs vollständig passiv, erwartete aber vergeblich, daß die Massen sich zerstreuen würden. Endlich sah sich Herr Dr. Baug genöthigt, die Versammelten, von welchen es mehrere augenscheinlich darauf abgesehen hatten, einen Konflikt mit der bewaffneten Macht herbeizuführen und nicht gutwillig das Feld zu räumen, vorschrittsmäßig dreimal auffordern zu lassen, auseinander zu gehen. Dieser Aufforderung wurde indessen nicht nur nicht genügt, sondern dem Vorschreiten der Schutzmannschaft und des Militärs offenbar Widerstand entgegen gesetzt und wurden einzelne Personen in Ausübung ihres Berufes unter Toben und Schreien thätlich angegriffen. Jetzt kam es allerdings darauf an, daß die Wächter des Gesetzes sich nicht nur gegen die Angriffe schützten, sondern auch dem Gesetze Achtung verschaffen und waren dieselben deshalb gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Immer wieder aber sammelten sich neue Haufen und kaum war an einer Stelle so zu sagen Luft gemacht, so war das Erscheinen neuerdings an anderer Stelle nöthig und es verfiel sich von selbst, daß es hierbei ohne mehrfache Verwundungen nicht abging. (Auch verschiedene der Schupleute sind durch Steinwürfe u. nicht unerheblich verletzt.) Den umsichtigen Dispositionen des Dr. Baug und dem energischen Einschreiten seiner Beamten unter Assistenz des Militärs war es nach mindestens einstündiger Anstrengung endlich gelungen, den Theil der Anlagen vom Devantierischen Lokale bis zum Königsthor zu säubern, innerhalb des letzteren am Paradeplatz aber hatten sich viele der Zurückgetriebenen abermals versammelt und es mußte auch hier neuerdings die Aufforderung zum Auseinandergehen wiederholt werden. Letztere wurde wiederum nur theilweise befolgt und war das Militär genöthigt, das Weich der Säuberung bis in die kleine Domstraße hinein zu verfolgen, bei welcher Gelegenheit der Zimmergeleite Sturm (wenn wir recht gehört haben, aus Grünhof) auf der That ergriffen und festgenommen wurde, nachdem er einen Unteroffizier mit einem Stein geworfen, einen zweiten Stein aber noch in der Hand hatte. Erst um 10 Uhr Abends war der Aufruhr — denn so können wir den Vorgang in seinem ganzen Verlauf thätlich bezeichnen — so weit gedämpft, daß Beamte und Militär ihre Thätigkeit einstellen konnten. — Wir sind allerdings so wenig berufen als kompetent, eine Ansicht über geschichtliche Befugnisse der Behörden auszusprechen, meinen aber doch, daß das Interesse der allgemeinen Ordnung und Sicherheit es dringend gebietet, Versammlungen solcher Körperschaften, in welchen es zum Lieblingshema gehet, die einzelnen Klassen der Gesellschaft fortgesetzt gegen einander aufzuheben und innerhalb welcher den Anordnungen der Obrigkeit schon wiederholt thätlicher Widerstand entgegen gesetzt ist, für die Folge überhaupt nicht zu dulden. Geht es denn doch, so fürchten wir in der That, daß die Exzesse sich bei nächster Veranlassung in noch größerem Maße als bisher wiederholen.

Der Schuhmacher Armbrust, dessen Beschwerde über die erfolgte Auflösung der Versammlung vom 14. d. M., wie wir hören, Seitens des hiesigen Polizeipräsidenten als „vollständig unbegründet“ zurückgewiesen ist, und welcher Inhalts des vorstehenden Berichtes sich auch berufen fühlen wird, über die Auflösung der gestrigen Versammlung Beschwerde zu führen (ob mit besserem Erfolge als das erste Mal, bleibt allerdings abzuwarten), hat heute schon wieder eine Versammlung „zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten“ auf übermorgen Abend polizeilich angemeldet.

In dem Berliner Korrespondenzartikel der gestrigen Nummer unseres Blattes ist bereits vor der Auswanderung nach der „argentinischen Republik“ ernstlich gewarnt worden. Wir wollen jenem Artikel heute noch Folgendes hinzufügen: Nach den Berichten unethellistischer und aufmerksamer Beobachter sind die Aussichten für den größten Theil der Auswanderer durchaus nicht günstig; namentlich ist es falsch, wenn angenommen wird, daß Leute, welche ohne Kapital dorthin kommen und nur durch Geistesarbeit einen Erwerb zu finden hoffen, dort auf günstige Aufnahme und Erfolg rechnen können. Es hat sich herausgestellt, daß nicht einmal Handlungskommiss leicht zu placiren sind, geschweige denn ein einträglicher Einkommen finden. Ebenjowenig sind die Aussichten für Ackerbauer günstig, da die dortige Landwirtschaft, Viehzucht u. s. w. durch ungünstige Konjunkturen sehr gelitten hat. Nur einigermaßen gute Aussichten sind für Handwerker, Dienstboten und einfache Tagelöhner vorhanden; der Arbeitslohn stellt sich im Allgemeinen dort ziemlich hoch, aber auch der Lebensunterhalt ist dort ziemlich kostspielig, so daß also nicht viel Möglichkeit oder Gelegenheit zum Sparen vorhanden ist. Vor der Auswanderung im Allgemeinen und namentlich durch die Vermittelung unbekannter Agenten ist desto mehr zu warnen, da oft auch Leute angelockt und dann unter trügerischen Vorpiegelungen zum Militärdienst gepreßt werden.

Nach S. 20 des Gesetzes vom 31. Dezbr. 1842 erlischt mit dem Zeitpunkte der Aushändigung der „Entlassungs-Urkunde“ an einen Preußen dessen Eigenschaft als Preuze. Will ein also Entlassener,

gleichviel ob er von der Entlassung wirklich Gebrauch gemacht hat oder nicht, nachträglich „als einjähriger Freiwilliger“ in das Kriegsheer treten, so muß er vor allen Dingen die Wiederaufnahme in den preussischen Staatsverband nachsuchen. Im Falle der Gefuchgewährung kommt zunächst das Lebensalter des Nachsuchenden in Betracht, und dann erst die Entscheidung über die erbetene Vergünstigung.

SS Kreis Rügen, Ende August. Die Bader der Insel sind in diesem Jahre weniger besucht als sonst wohl. Putbus ist fast leer, Sagenitz und Crampas sind auch nicht überfüllt, wie im vorigen Jahre, überhaupt scheinen dies Jahr weniger Touristen als gewöhnlich die schöne Insel besucht zu haben. Dagegen mehr als die Zahl der „Erlauben“ einem armen Reisenden“ in bedenklicher Weise. Dazu gesellen sich reisende verarmte Dekonomen, auch wohl reisende Schauspieler und andere Unglückliche, die ein Gewerbe daraus machen, durch allerlei Schwindel das Mitleid bewegter Herzen rege zu machen. Oft kommen dergleichen Leute mit Schriften, deren Unschtheit man so leicht nicht entdecken kann. Es trägt eine solche Schrift, die meistens ein Brandungslid konstatiren soll, nicht selten ein amtliches Siegel. Nun kommt es wohl vor, daß ein schlauer Geselle auf ein Brandungslid spekulirt, was sich etliche Meilen von dem Orte seiner Wirkthamkeit zugetragen hat; doch gewöhnlich trägt die Brandungslid Namen und Siegel einer unbekannten Kommunalbehörde eines ziemlich obskuren und entlegenen Ortes. Referent hat die Gewohnheit, bei dergleichen Vorformenheiten sehr genau nachzuforschen, bei entstehendem Verdachte auch wohl in Gegenwart des Patienten allerlei Notizen zu machen, ihm dann die Schrift zurückzugeben mit dem Bemerkten, daß weitere Recherchen angestellt werden sollen und daß Supplikant, wenn sich die Wahrheit der Angaben herausstelle, von der Kommunalbehörde oder dem Prediger genannten Ortes den ihm event. zugebachten Beitrag erhalten soll. Die Recherchen werden dann unverzüglich angestellt. In 5 Fällen hat Referent seit etwa 5 Jahren befunden, daß alles erlogen gewesen trotz beglaubigten, natürlich auch gefälschten Schriften. Die Ortschaften, welche an der großen Heerstraße liegen von Altesfähr nach Bergen und Putbus, sind am meisten dem Bettel ausgelegt und es kommen an manchen Tagen wohl an 20 reisende Handwerksgelesen und andere Leute, die um eine Gabe anzusprechen. Dazu verschiedene Musanten, Peterfasenleute, oft junge kräftige Burischen. Die Musanten erlauben es sich wohl, ohne Erlaubnis eingekauft zu haben, ein Musfisch anzufangen, werden dann aber mit barschen Worten als: „Ja will keinen Larm up mynen Hof heben“ u. dergl. entlassen, und wenn sie doch etwas fordern, so wird an sie wohl die Frage gerichtet, ob sie Bettler seien — und erhalten die Befehung, künftig hübsch anzufangen, was sich ja eigentlich von selbst versteht, da ja im Hause Trauer und Jammer sein kann oder nervenschwache Kranke schweren Schaden von so einer plötzlich fortissimo angestimmten Musik nehmen können. Seit Aufhören der Passkontrolle haben sich die vagabondirenden Bettler sehr vermehrt auf unserer Insel, denn sonst wurden alle, die nicht hierher hatten dürfen lassen, sofort von den Gendarmen wieder zurückgewiesen. — Die Ernte ist ziemlich vorgeschritten; der Weizen ist theilweise schon eingefahren und das Sommerkorn auch meistens gemäht. Im Ganzen ist es eine gute Mittelernte.

□ Ginst auf Rügen, 25. August. Am 22. Nachmittags um 4 1/2 Uhr wurde auf dem im Kirchspiel Ginst gelegenen Gute Panjewitz, dem alten Stammsitze der seit Jahrhunderten auf Rügen ansässigen Familie von Kraßow, eine Festfeier gehalten, die allen Theilnehmern einen lieblichen Eindruck machte. Der jetzige Besitzer der Panjewitzer Güter, Herr Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Kraßow legte bereits im Jahre 1861 an Stelle des alten Wohnhauses den Grundstein zu dem neuen, das nun seiner Vollendung entgegengeht. Da nun mit dem heutigen Tage das neue Haus in Gebrauch genommen werden sollte, fand zuvor eine gottesdienstliche Feier zur Weihe desselben statt. Sie begann mit einigen Versen des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, gesungen von einer zahlreichen Versammlung, begleitet auf einem klavervollen Pianino von der Frau des Hauses, Gräfin von Kraßow. Darauf hielt der Superintendent Scheff auf Ginst die Weihepredigt über Josua 24, 15: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“. Dieser Text bot sich von selber dar, da er bestimmt ist, in goldenen Buchstaben als Inschrift über dem Haupteingange des Gebäudes zu stehen. Zum Schluß wurde mit bewegten Herzen das Lied gesungen: „Nun danket alle Gott“. Unter den alten Rastanien- und Lindenbäumen des Hofes wurden die zahlreichen Leute aus den Panjewitzer Gütern mit Kaffee, Kuchen, Bier und Obst bewirthet, wobei besonders die Jugend in frohlichster Stimmung war. Als die gräfliche Familie auf dem Hofe unter den Bäumen erschien, sprach der alte Statthalter im Namen der Leute den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Hoch. Man sah in manchem Auge Thränen und konnte vielfach die Liebe und Anhänglichkeit an die wohlwollende Herrschaft spüren. Hatten doch auch fröhliche Hände die Nacht zu Hülfe genommen, um die zahlreichen Guirlanden zu winden, mit denen das neue Gebäude geschmückt war. Noch seien zwei Inschriften erwähnt, die Zeugniß geben von dem Sinn, der in der gräflichen Familie waltet. Ueber der Durchfahrt des neuen Wohnhauses ebenfalls neu erbauten Thorhauses liest man in unserer wohlklingenden Volkssprache die Worte:

„All der gahn hier ut um in, De saln Gott befohlen sind.“ An dem südwestlichen Thurm, der das Thorhaus mit dem Hauptgebäude verbindet, stehen die Worte: Vor un Süd, Welt is wet, Ost un West, to Hus dat best.

Möge Gottes Gnade, Segen und Schutz walten sit und fort über dem Panjewitzer Hause und seinen wohnern, nebst allen, die ihnen anverwandt und zugehörig sind!

Schlave, 25. August. Das „St. J.-Bl.“ schreibt: Ein ärgerlicher Vorfall beschäftigt uns um so mehr, als das Fest vom 18. v. M. so viel Theilnahme erweckte. Der Erbauer der Sängertübne hatte sich vor seiner Thür, dem Wege, welchen die Gäste in und nach dem Bahnhofe passiren mußten, eine Ehrenpforte errichtet und darin zwei kleine Fähnchen verwendet, welche vom Carwitzer Bahnhofe entlehnt waren. Bei dem Abzuge der Sänger verschwanden diese Dekorationen und man vermutet, daß sich jemand einen Scherz gemacht, dieselben als Andenken auszuführen. Eine Entwendung lag absichtlich wahrlich nicht vor. Dessen ungeachtet erfolgte die Denunziation an dem Polizeianwalt, der seinerseits der Staatsanwaltschaft Anzeige machte, in Folge dessen die Sache bis zur Vernehmung der Colberger Sänger geblieben ist. Cern hätte die durch gute Einnahme am 18. v. M. gefüllte Sängertasse dreifach Ertrag geleistet, allein es kam zu spät zu ihrer Kognition und die Blamage ist geschehen.

Bermüthiges. Potsdam, 24. August. Ein entseßliches Unglück ereignete sich gestern Abend um 7 Uhr in unserm hiesigen Sacrow: Schon mehrere Sommer wohnt dort auf einige Wochen ein Architekt, der diesen reizenden Ort seiner gesunden Luft wegen, da er schwach und kränklich ist, aufsucht. Sein älterer Bruder, ein Gutsbesitzer, ein geistvoller und kräftiger Mann, besucht ihn und bringt ihm, da er ein Freund von Waffnen ist, einen Revolver mit. Beide wollen zu Abend speisen und befinden sich in einem der oberen Zimmer des Gasthofes „Zum Dr. Faust“, da muß der Jüngere noch einmal zum Wirth gehen und sieht in dessen Zimmer, des Wirths, eine Flinte an der Wand hängen. Nicht wissend, daß sie geladen ist, nimmt er sie zum Bruder mit hinaus, um sie dem zu zeigen, der, gelassen auf einem Stuhle sitzend, die Meinung seines Bruders über das Gewehr mit anhört, ohne sich umzuwenden. Als der Jüngere nun aber den Hahn spannt und auf dem Pistolen einen Kupferput erblüht, da will er leise und vorsichtig den Hahn wieder in Ruh setzen. Gelang ihm dies nun nicht, oder war die Feder seinen Schlingen so hart, genug, das Gewehr ging los und, da er es so unvorsichtig gehalten hatte, der Schuß fuhr in unmittelbarer Nähe dem älteren Bruder ins kleine Gehirn. Der Tod erfolgte sofort, so daß der Todte in seiner von ihm eingenommenen Stellung am Tische noch vorgestanden wurde, als die Gerichtskommission nach zwei Stunden zur Feststellung des Thatbestandes eintrat. Der Erschlagene des Ueberlebenden ist fürchtbar und begie man gestern Abend noch Besorgnisse für seinen geistigen Zustand.

Ulm, 22. August. Ueber den telegraphisch gemeldeten Unglücksfall bringt der „Würt. St.-A.“ folgendes Nähere: Heute Nachmittags um 2 Uhr wollte der hiesige katholische Gesellen-Verein auf der Donau eine Wasserfahrt nach dem eine Stunde von hier entfernten bairischen Dorfe Oberelchingen unternehmen. Zu diesem Zweck wurden drei große Rähne neben einander gebunden und von etwa 80 Personen — die Zahl ist noch nicht genau ermittelt — besetzt. Als die von drei Schiffen geleiteten Rähne, welche höchst wahrscheinlich übermäßig belastet waren, eine kurze Strecke zurückgelegt hatten und unterhalb der Stadt zwischen der sogenannten Gänswiese und einer an dem gegenüberliegenden bairischen Ufer in den Fluß hinein gebauten Mühle hielten, kamen sie der letzteren zu nahe und prallten an einen vor der Mühle befindlichen sogenannten Eisbrecher an. Die Rähne wurden hierdurch getrennt und sanken unter. Die meisten der Passagiere wurden gerettet; manche konnten sich an jenem Eisbrecher festhalten; viele wurden von Pionieren, welche in der benachbarten württembergischen Militär-Schwimmerschule anwesend waren und zur Hülfe herbeieilten, aus dem Wasser gezogen, allein die Zahl der Ertrunkenen ist gleichwohl leider eine sehr erhebliche. Bis jetzt wurden acht Leichen aufgefunden und gelandet; es werden jedoch noch weitere Personen vermisset und es ist zu befürchten, daß auch sie ertrunken sind.

(Das Schloß Gartzorff.) Bekanntlich gehörte die Stadt Pulawy bis 1831 dem Fürsten Gartzorff; dort war ihr Schloß, das an Großartigkeit, Pracht und Reichthum, an materiellen mehr aber noch an geistigen Schätzen seines Gleichen sucht. Nach der Revolution von 1831 wurden die großen Pulawer Güter sammt Schloß und Schätzen konfiscirt und der Name der Stadt in Nowa-Alexandria umgetauft. Die überaus reiche Bibliothek sammt Bildergalerie wanderte nach Petersburg, das alte Schloß wurde seiner Alterthümlichkeit entkleidet, modern umgebaut und zu einer höheren Lehrscheule in russifizirenden Sinne umgewandelt. In Parte dieses Schloßes blieb jedoch ein Häuschen stehen, das den Namen „Sibylla“ führte, in dessen Wänden hunderte von Gegenständen aus der polnischen Geschichte eingemauert waren. Man schreibt nun aus Pulawy, daß dieser Tage dort ein Befehl aus

Petersburg anlangte, die Sibylla umzgerlich zu demoliren und die sorgfältig abzunehmenden Gegenstände nach Moskau für das archäologische Museum zu transportiren. Gleichzeitig ist auch der Befehl erteilt worden, jede der zahlreich in der Gartenmauer oder sonstwo in und um Pulawy vorhandenen polnischen Inschriften oder historischen Bilderhauseren zu vernichten. Das Werk ist nun im vollen Gange. Um sich eine Idee von der Masse der Gegenstände, die in den Wänden der Sibylla stecken, zu machen, genüge die Mittheilung, daß für den bloßen Transport derselben nach Moskau die Summe von 27,000 Silberrubel bewilligt werden mußte.

(Geschwänzte Hirsche.) Der zoologische Garten in London ist jüngst durch die Bemühungen des britischen Gesandten in China um eine seltene und werthvolle Akquisition bereichert worden. Derselbe besaß nämlich in einem Paar des neulich im nördlichen China entdeckten geschwänzten Hirsches, elaphurus dairdianus. Das kostbare Rehpaar hauste bis vor Kurzem in einem der Kaiserlichen Parks in der Nähe von Peking. In Anerkennung seines Interesses ist dem Gesandten vom Rath der zoologischen Gesellschaft die silberne Medaille der Sozietät verliehen worden.

(Betrunkene Ratten.) Ein Nordamerikaner, schreiben die „Industr. Bl.“, kam aus dem Einsall, die Ratten in seinem Hause durch einen aus Brot, Zucker und Branntwein gemachten Teig zu berauschen und dann zu fangen. Der Erfolg entsprach ganz seinen Erwartungen: die Thiere, welche von dem in den Keller gestellten Teig gestressen hatten, ließen sich ohne Widerstreben fangen; freilich darf man nicht zu spät auf dem Schauplatz eintreffen, d. h. nicht, nachdem die Gäste ihren Rausch ausgeschlafen haben. Wenn aber das Gemenge aus gepulvertem gebrannten (nicht gelochtem) Kalk und Zucker besteht, dann macht eine heftige Magenentzündung dem Leben bald ein Ende.

(Weiber-Export.) In Wien ist ein Kaufmann aus Minnesota angekommen, ein geborner Deutscher, um heimatshulustige Mädchen anzuwerben, die er kontraktlich drüben in Amerika zu verheirathen verspricht. Bis letzten Sonnabend Mittag war der „Bedarf“ von 215 Damen gedeckt; welche „Waare“ er exportiren wird, geht daraus hervor, daß die jüngste der Brautwerberinnen 26 Jahre zählt. Nächsten Monat geht die Expedition ab.

Literarisches. * Von dem Königl. Garteninspektor und Lehrer des Gartenbaues an der K. landwirthschaftlichen Akademie Proslau, F. Hannemann, ist ein „Katechismus der Obstbaumzucht für Landtschulen“ geschrieben, welcher sehr empfehlenswerth ist. Der Verfasser sagt im Vorworte: „Soll der Obstbau in unserm Vaterlande volksthümlich werden, dann müssen wir vor allen Dingen dahin wirken, daß in den Dörfern Gemeindevorständen angelegt und unter Aufsicht der Lehrer und Geistlichen von den Schülern bearbeitet werden, wenn diese auch nur zwei Nachmittage in der Woche dazu verwenden können. Die Kinder werden dadurch Liebe zur Sache bekommen, den Baum und seine mühsame Erziehung kennen lernen und der Baumschmel wird dadurch zuerst aufwachen.“ In diesem niedlichen, nur 66 Seiten umfassenden Büchlein werden in 208 schlichten Fragen und allgemein verständlichen Antworten die nöthigen Belehrungen über Erziehung und Veredelung der Bäume, über die Pflege der Obstbäume, über Ausgraben, Verpöden und Anpflanzen der Bäume, über die Räuber derselben und deren Vertilgung und über andere Wissenswerthe gegeben. Dem Büchlein sind 29 Abbildungen beigegeben, welche zur Veranschaulichung der Sache wesentlich beitragen. Zu beziehen ist es aus dem Verlage von B. F. Voigt in Weimar.

Börse-Berichte. Stettin, 26. August. Wetter schön. Wind SW Temperatur + 19° R.

An der Börse. Weizen loco schwer veräußert, Termine weichen, Schluß fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber inf. neuer 66 bis 71 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, alter 73-78 $\frac{1}{2}$, bunt poln 71-75 $\frac{1}{2}$, weißer 75-79 $\frac{1}{2}$, ungar. alter 60-63 $\frac{1}{2}$, neuer 60 bis 72 $\frac{1}{2}$, 83-85 Pfd. per August 76, 75 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., August-September 75 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Septbr.-Oktbr. 71 $\frac{1}{2}$, 71 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Oktober-Novbr. 71 $\frac{1}{2}$ bez., 70 $\frac{1}{2}$ Ob., Frühl. 71, 70, 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. Roggen loco schwer veräußert, Termine niedriger, Schluß etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco 49, 54, 53 $\frac{1}{2}$, ungar. 49-51 $\frac{1}{2}$, per August 52, 51 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktbr. 51 $\frac{1}{2}$, 51, 51 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Oktober-November 50 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., $\frac{1}{2}$ Ob., Frühl. 49 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., 49 $\frac{1}{2}$ Ob. Gerste flau, per 1750 Pfd. loco Oberbruch 45 bis 46 $\frac{1}{2}$, schlechte 42 $\frac{1}{2}$ -45 $\frac{1}{2}$, 70 Pfd. Oberbruch 46 $\frac{1}{2}$, 45 Ob., Sept.-Oktbr. ungar. alte 41-45 $\frac{1}{2}$ Gafer per 1300 Pfd. loco 27-30 $\frac{1}{2}$, 47-50 Pfd. per Septbr.-Oktbr. 30 $\frac{1}{2}$ bez., per Frühjahr u. Mai Juni do.

Erbsen Frühjahr Futter 51 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob. Mais per 100 Pfd. loco 66 $\frac{1}{2}$ bez. Wintererbsen per 1800 Pfd. September-Oktbr. 102 $\frac{1}{2}$ bez. Datteln per 1800 Pfd. loco 80-83 $\frac{1}{2}$ bez. Rübsen behauptet, loco 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., per August 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Septbr.-Oktbr. 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., heute 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Oktbr.-Novbr. 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Dr., per April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. Dr. Spiritus flau, loco ohne Faß 17 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ bez., August-September 16 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktbr. 16 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Oktbr.-November 15 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Frühl. 15 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob.

Angemeldet: 150 Mispel Weizen, 800 Mispel Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 75 $\frac{1}{2}$, Roggen 51 $\frac{1}{2}$, Rübsen 12 $\frac{1}{2}$, Spiritus 16 $\frac{1}{2}$.

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegsereignissen entlehntes Zeitbild.

Von
A. Cosmar.
(Fortsetzung.)

Marie! wiederholte er mit dem Ausdruck tief empfandener Innigkeit, indem er sich auf das Sopha warf und seinen Kopf in die hohe Lehne desselben drückte — holdes, anmuthiges Gesicht, mit einer ganz unmotivierten Grausamkeit habe ich Dein liebes Gesichtchen aus meiner Erinnerung vertilgen wollen, und in diesem Augenblick steht es so lebhaft vor meiner Seele, als ständen wir uns Auge in Auge gegenüber, als Du hocherröthend die Blumen aus meiner Hand empfangst. Er verfluchte nach diesem kurzen halblaut geführten Selbstgespräch und starrte lange gedankenvoll vor sich nieder.

Ja, ja, danach werde ich handeln — begann er wieder zu sprechen, indem er aufstand und sich zu entscheiden anging. Das Kriegsglück soll über mein Schicksal entscheiden. Kehre ich mit denselben Gefühlen, die ich jetzt für Marie hege, heim, woran ich nicht zweifle, so wird meine Mutter über das Glück, das Gott sie gnädig beschützt, den einzigen Sohn nicht dem Vaterlande zum Opfer bringen zu müssen, so hoch erfreut sein, daß sie mir die erste Bitte, die ich bei meiner Rückkehr an ihr Mutterherz richten werde, nicht versagen wird. Und wäre es im Rathe der Vorsehung beschlossen, zur Ehre des Vaterlandes mein Blut vergießen zu müssen, wozu dann noch den Eltern den Abschied durch eine bittere Enttäuschung trüben wollen?

Nach einem ruhigen traumlosen Schlaf erwachte Udo am andern Morgen neu gestärkt, mit gewohntem frischen Lebensmuth in die Zukunft blickend. Die Vergänglichkeit unserer Pläne und Vorsätze sollte Udo noch am nämlichen Tage erfahren.

IV.

Stille Liebe.

Es war kurz vor Weihnachten und Udo sah großes Behagen daran, durch die belebtesten Straßen der Residenz zu schlendern und die bunten und reichen Ausstellungen hinter den riesigen Schaufenstern der Verkaufshallen zu mustern.

Udo hatte sich die endlose Friedrichstraße zu seiner Musierpromenade ausgesucht, als seine Aufmerksamkeit auf eine vor ihm hinführende Dame gelenkt wurde. Ihr nach gegenwärtiger Mode aufgeschürtes Kleid ließ hohe Schnürstiefel sehen, in welchen ein paar Cendrillonfüßchen steckten. Udo war ein großer Verehrer von schönen Frauenfüßen, und lange weilt sein Blick darauf, ehe er eine andere Richtung nahm. Doch die Füße waren vergessen, als seine Augen die zarte Gestalt mit ihren elastischen Bewegungen erreichte. Die junge Dame trug einen anschliefenden Paletot und hatte ihre Hände in die Muffe gesteckt. In dem gekrümmten rechten Arm hing eine Zeichenmappe. Jetzt entging es auch Udo nicht, daß alle Männer, die ihm entgegen kamen, sich nach der vor ihm gehenden Dame umblückten, doch nicht Einer nahte sich ihr nach der unverschämten Weise der Berliner Pflastertreter, die leicht in Versuchung gerathen, unbeschützte Frauen als vogelfrei zu betrachten. Da die junge Dame sehr einfach gekleidet war und nicht, wie es jetzt so oft geschieht, durch ihren auffallenden Anzug Aufsehen zu erregen suchte, so kam Udo zu dem natürlichen Schluß, daß sie wohl sehr schön sein müsse, und schon beschleunigte er seine Schritte, um das Gesicht der Dame, die seine Aufmerksamkeit erregt, zu sehen, als er ein weißes Blättchen bemerkte, welches aus der Zeichenmappe hervorquoll und bei jedem Schritte ihrer Trägerin weiter zum Vorschein kam, es konnte nicht lange mehr dauern, so lag das Blatt auf der Erde, und gleichzeitig mit dieser Vermuthung, die in Udo aufstieg, entführte ein Lustzug das Blättchen und warf es Udo förmlich zu. Er haßte danach und erwischte den

Glückling, noch ehe er mit dem feuchten Fußweg in Berührung gekommen war.

Udo betrachtete das Blatt, das nichts weiter als eine oberflächliche Bleistiftskizze enthielt. Inzwischen hatte eine weitere Distanz ihn von der jungen Dame getrennt, und er mußte seine Schritte verstärken, um sie wieder zu erreichen.

Mein gnädiges Fräulein, ich war so glücklich, einen Defecteur, der Ihnen untreu werden wollte, auf frischer That zu ergreifen. Diese Worte hatte Udo so dicht und laut hinter der Dame, welcher seine Anrede galt, gesprochen, daß sie zusammenschreckend sich rasch nach ihm umblückte. Das Blatt, welches er ihr entgegen hielt, entfiel vor Ersauern seiner Hand — er stand vor Marie Strauß. Es noch vor dem Niederfallen wieder ergreifend und zu seiner weltmännischen Gewandtheit zurückkehrend, sagte er:

Auf eine so angenehme Ueberraschung war ich nicht vorbereitet gewesen. Darf ich mir die Frage erlauben, mein Fräulein, weshalb Sie bei meinen beiden Besuchen in Ihrem Hause mich Ihrer Gegenwart beraubt haben?

Ihre beiden Besuche galten ja meinem Bruder, erwiderte sie vor sich niederblickend.

So gewährt vielleicht ein dritter Besuch mir ein Glück, nach welchem ich mich seit Wochen vergebens gesehnt habe. Darf ich wiederkommen? fragte er dringend.

Thun Sie es lieber nicht — entgegnete sie mit reizender Unbefangenheit. Unsere Häuslichkeit ist nicht danach eingerichtet, Besuche zu empfangen. Diese Worte waren Marie ohne alle Ueberlegung entflohen, und erst nachdem sie gesprochen waren, empfand sie das Unpassende, was in denselben gelegen. Eine hohe Röthe stieg ihr bis über die Stirn, die bei der Form der jetzigen Damenhüte Udo nicht entgehen konnte.

Marie fühlte bis in's Herz hinein seinen fest auf sie gerichteten Blick, und als er ohne ein Wort der Er-

widerung schweigend an ihrer Seite ging, schwand plötzlich die Röthe von ihrem Antlitz, und sie wurde mit jedem Schritte bleicher. Endlich blickte sie zu ihm auf und fragte mit welcher leiser Stimme:

Ich habe Sie wohl durch meine Worte beleidigt? Haben Sie mich denn beleidigen wollen? fragt er. Nein, wahrhaftig nicht, rief sie, sich vergessend, die Hand betheuernd auf's Herz legend. Ein neuer Farbenwechsel folgte ihren Worten. Diesmal that Udo, als bemerke er ihn nicht, indem er mit der unbefangenen Aeußerung das Gespräch fortsetzte:

Neben vielen andern vortheilhaften Eigenschaften besitzt Fräulein Marie auch künstlerisches Talent?

Was gäbe ich darum, wenn ich es zur Künstlerin bringen könnte, erwiderte unbefangene Marie, auf ihre Zeichenmappe deutend. Aber so viele Mühe ich mir auch gebe, ich werde immer nur eine Stümpertin in der Kunst bleiben. — Fragen Sie nur den Professor Seyfert, der wird Ihnen dasselbe sagen.

Wohnt Professor Seyfert in dieser Straße? fragte Udo.

Wir stehen bereits vor seinem Atelier, sagte Marie. Ich habe jeden Montag und Donnerstag einen weiten Weg von meiner Wohnung zu machen, aber ich ginge gern dreimal so weit und würde das stärkste Unwetter nicht scheuen, wenn ich nur damit etwas Ordentliches erreichen könnte.

Ueber Marie's Worte hatte Udo einen schnellen Blick auf die Umgegend geworfen, und als sie jetzt schweigend erwiderte: Die Woche nimmt ja für mich einen sehr glücklichen Anlauf, denn er verheißt mir die Hoffnung, Sie mein Fräulein, nun oft auf meinem Wege zu begegnen. Wie wunderbar und glücklich sich das trifft. An jedem Montag und Donnerstag besuche ich zur selben Zeit einen Freund, der dort drüben wohnt.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Arthur Emil Imann (Nauyard). — Fräul. Alwine Kiemann (Stettin).

Bekanntmachung!

Die Kündereien der Bauwerke Nr. 6 und 8 zu Remig sollen in einzelnen Parzellen oder im Ganzen

am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

im Restaurationslokal des Ortsvorstehers Herrn Kersten zu Remig meistbietend verpachtet werden, wozu wir hierauf Respektlos mit dem Bemerkten einladen, daß ein Drittel der Pachtsumme sofort im Termin zu erlegen ist. Stettin, den 19. August 1869.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

(gez.) Hindersin. Masch.

Bekanntmachung.

Das früher zur sog. Jackmühle gehörige Ackerstück, 363 □ Ruthen groß, am Wege nach Fort-Preußen gelegen, soll in öffentlicher Auktion meistbietend für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1874 verpachtet werden und steht hier zu ein Termin auf Sonnabend, den 28. August von 11-12 Uhr in meinem Geschäftslokale Louisenstraße Nr. 4 an. Stettin, den 28. August 1869.

Der Bau-Inspektor
gez. Themer.

Submissions-Einladung

Die Stellung von Pferden zur Ausführung der diesjährigen Wasserarbeiten auf der Berlin-Stettiner Straße Stat. Nr. 16-17 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Verseelte Offerten hierauf, welche als solche äußerlich bezeichnet sein müssen, sind in meinem Geschäftslokale Louisenstraße Nr. 4 abzugeben, woselbst deren Eröffnung am Sonnabend, den 4. September d. e. 11½ Uhr Vormittags in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgt. Die Bedingungen sind vorher bei mir einzusehen. Stettin, den 21. August 1869.

Der Bau-Inspektor.
gez. Themer.



Extrafahrt

nach Swinemünde und zurück

am Sonntag, den 29. August cr.,

vermittelt der Personen-Dampfschiffe „Princess Royal Victoria“,

Capt. Diedrichsen.

Abfahrt von Stettin 6 Uhr Morgens
Rückfahrt von Swinemünde 5 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Kinder die Hälfte;
Willetts sind am Bord des Schiffes zu lösen.
Bei den Lebbiner Bergen werden Passagiere nach und von Mißbrey bequem abgesetzt und aufgenommen.

J. F. Braunslich.

Regelmäßige Dampfschiffahrt.
Stettin-Copenhagen.

A. 1. Dampfer „Gotha“ Capt. Ziemle.
Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
Abfahrt von Copenhagen jeden Mittwoch Mittags.
Passagegeld: Kajüte 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Deck 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Rud. Christ, Cribel in Stettin.

Bekanntmachung.

Das der höchsten Oberherrschaft von Flatau gehörige, im Flatau'schen Kreise in Westpreußen 1, 2 und resp. 1½ Meilen von den Städten Flatau, Jastrow, und Pr. Friedland, sowie 4 Meilen von der Ostbahn, resp. ½ Meile von der im Ban begriffenen Schneidemühl. Die hiesige Eisenbahn entfernt gelegene Vorwerk Broch, welches nach den, zur Reclamirung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

a. an Ho- und Baustellen	11,96 Morgen
b. „Acker	1580,00 „
c. „Wiesen	259,39 „
d. „Weiden	392,70 „
e. „Wegen, Gewässern, Krüften und Auland	50,00 „

von zusammen 2244,75 Morgen

preussisch Maas umfaßt, nach erfolgter Reclamirung völlig separat und servitutfrei ist, soll nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude und Inventarbestand vom 1. Juli 1870 ab, auf 18 hintereinanderfolgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1888, im Wege der Submission verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in dem Hofmarschall-Amte Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen zu Berlin, Mauerstraße Nr. 52, von 10-12 Uhr Vormittags und während der gewöhnlichen Dienststunden bei dem unterzeichneten Rentamt einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten auf diesfällige portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erhaltung der Kopialien auch die Pachtbedingungen schriftlich übersandt werden.

Die abzugebenden Gebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatau und Krojanke per Adresse des Geheimen Rechnungs-Raths und Dirigenten der Kontrolle der Staatspapiere, Herrn Dehnbach zu Berlin spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

schriftlich versiegelt franko einzureichen und wird bei annehmbar befundenen Geboten der Zuschlag bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen erfolgen.

Die Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens von 15.000 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ nachweisen und im Falle des Zuschlages der Pachtung eine Kaution von 1000 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ in inländischen Staatspapieren oder landständischen Pfandbriefen erlegen. Flatau, den 15. Juli 1869.

Prinzliches Rentamt.

Auktion.

Auf Veranlassung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 27. August cr., Vormittags von 9½ Uhr ab im Kreisgerichts-Auktions-Lokal verschiedene Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, um 10½ Uhr 1 Repostorium und 1 Billard nebst Zubehör, um 11½ Uhr Gold, Silbergeschätze, 1 Piano, circa 3 Mille Cigarren und Papiementwaaren meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Haus.

Bestellungen auf Illuminations-Gegenstände zu den bevorstehenden Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Königs bitten wir recht zeitig bei uns anzumelden.

C. Jentzen & Co.,

Unternehmer für Gas- u. Wasser-Anlagen,
gr. Bollweberstraße Nr. 40.



Der Halbblothengst
(Dunkelfuchs)

Hector.

bis vor ½ Jahr noch Deckhengst auf dem Gute Enrow bei Stettin, beabsichtigt der jetzige Besitzer unter annehmbarem Gebot zu verkaufen.
Zu besichtigen und alles Nähere beim Reitlehrer Herrn Gädke, Stettin — Rossmarktstr. 5.

Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Bundeskanzlers Herrn Grafen v. Bismarck.

Ausstellung Altona 1869. Eröffnung

den 27. August, Morgens 10 Uhr. — Kaffeneröffnung 9 Uhr.
Die Commision.

Pensionat für schwachbefähigte Knaben höherer Stände.

Am 1. November d. J. wird das Pensionat für schwachbefähigte Knaben höherer Stände in Altona bei Hamburg eröffnet werden. Der Anstoß an die bekannten Altonaer Anstalten macht es möglich, daß auch die in der Erziehung von Schwachsinigen geübten Lehrer derselben dem neuen Institute zu Gute kommen. Dennoch findet eine völlige Trennung der Jüglinge beider Anstalten Statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Religion, biblische Geschichte, Lesen, Schreiben, deutsche Sprache, Rechnen, Formenlehre, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Naturlehre, Gesang und Musik, Zeichnen und Turnen. In Lateinischen so wie in den neueren Sprachen — Englisch und Französisch — wird außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit Unterricht erteilt. Während dieser Stunden werden die an diesem Privat-Unterrichte nicht theilnehmenden Knaben mit mechanischen und technischen Arbeiten unter Aufsicht beschäftigt. — Das Kostgeld, welches halbjährlich praenumerando bezahlt wird, beträgt 400 $\frac{1}{2}$ pro anno; über neu anzuschaffende Kleidung und Medicamente wird besondere Rechnung gegeben. Dagegen findet für ärztliche Bemühungen, Ausbesserung der Kleidung, Wäsche u. dgl. eine außerordentliche Vergütung Statt. Zur Ausbesserung der Kleidung, so wie zur Entgegennahme von Anmeldungen ist der Unterzeichnete bereit. Altona bei Hamburg, im August 1869.

Pastor H. Sengelmann,

Präsident des Vorstandes der Altonaer Anstalten.

Deutscher Maschinen-Verein, Karlsstraße 18, Berlin,

Verkaufsgenossenschaft deutscher Maschinenfabriken, Kesselschmieden und Eisengießereien.

Kostenfreie Vermittelung aller Anfragen und Aufträge für Maschinen, Maschinenheile, Apparate u. s. w. überhaupt Vertretung aller Erzeugnisse aus den besten deutschen Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Eisengießereien und Werkstätten.

Projektirung und Herstellung neuer industrieller Anlagen beliebiger Industriezweige durch die ausgezeichneten und erfahrenen Spezialfachleute.

Umbauten und Veränderungen jeder Art älterer Anlagen.

Schnelle und sachgemäße Auskunft durch vorhandene Informationen und Specialfach-Ingenieure.

Gründliche Preisanschlag nach Benutzung des Vereins, Güte und Billigkeit vereint durch Specialitäten.

Erhöhte Sicherheit für reelle Ausführung der dem Verein gegebenen Aufträge wegen vorgesehener Entfernung solcher Mitglieder aus dem Verein, die unpünktlich und schlecht liefern würden.

Jede fernere Auskunft ertheilt

Carl Aug. Einsel,
Elberfeld,

Haupt-Agent für den Niederrhein und Westphalen.

Schiffsgelegenheit

für Auswanderer von Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete von hoher königl. Preussischen Regierung zur Annahme und Beförderung von Passagieren concessiohrt, expedirt regelmäßig Passagiere mit schönen Bremer Postdampfschiffen und Bremer Paket-Segelschiffen nach Nordamerika.

Die Abfahrten finden wie folgt statt:

per Dampfschiff nach New-York wöchentlich jeden Sonnabend,

„ „ Baltimore am 1. eines jeden Monats,

„ „ New-Orleans monatlich ein Mal.

Die Bremer Paket-Segelschiffe werden am 1. und 15. eines jeden Monats expedirt, und zwar nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston.

Die Passage-Preise sind billig gestellt und sind die Uebereinfahrt-Bedingungen unentgeltlich bei mir zu haben. Auswanderungslustige ersuche ich, sich wegen ihres Kontrakt-Abschlusses direkt an mich zu wenden, einer guten und prompten Beförderung können dieselben sich versichert halten.

Bremen, 1868.

Ed. Jehon,
Schiffsrheder und Konsul.
Langenstraße 54.

Hannover.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

in alle Blätter aller Länder.

Vertreten an den bedeutendsten Plätzen
des In- und Auslandes.

Haupt-Bureau:

Hannover, Theaterplatz 7,
vis-à-vis dem Kgl. Theater.

Tägliche Expedition von Annoncen
jeder Art in jede erwünschte Zei-
tung oder jedes Lokalblatt etc. bei
genauer Berechnung nach den von
den Expeditionen festgesetzten Prei-
sen ohne Anrechnung von Porto oder
sonstigen Unkosten. — Ein Ma-
nuscript genügt auch bei Inseraten
für mehrere Blätter.
Prompte Bedienung. Günstige Conditionen.

Insertions-Tarife gratis und franko.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Aufertigung schriftlicher Arbeiten
jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Fahnen

in jeder Art auf Lager und werden sofort, in derselben
gemalt, auf Bestellung angefertigt.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Kleine Fahnen, zur Ausschmückung geeignet, in allen
erdenklichen Farben, in zwei Farben per Dugend 1 Mk.,
in drei Farben 1 Mk. 75 Ctr. Preis-Verzeichnisse in
der Expedition dieses Blattes zu haben.

Braune farbige Fahnen von 25 Ctr. an, Weißer von
1 Mk. 50 Ctr., Fahnen von 1 Mk. 20 Ctr., Fahnen
von 25 Ctr. empfiehlt

Auguste Knepel,
große Wollweberstraße Nr. 53.

Sophas stehen in reicher Auswahl billig zu
verkaufen Breitenstraße Nr. 65.

Emser Pastillen.

bekannt durch ihre lindernde Wirkung bei grossem
Reiz zum Husten, desgleichen

Malzextraktpastillen,

empfohlen als treffliches Linderungsmittel bei Reiz-
zuständen der Athmungsorgane, bei Catarrhes und
Kehnhusten à Schachtel 40 Stück enth., 7 1/2 Sgr.

Magnesia- u. Soda-Pastillen

als bestes Mittel gegen Magensäure,
Eisensacherat-Pastillen

gegen Bleichsucht à Schachtel 32 Stück enthaltend,
6 Sgr.

Niederlagen dieser wie meiner übrigen Pastillen-
fabrikate befinden sich bei den Herren Apothekern
in Stettin und in der Provinz.

Dr. Otto Schür,

Stettin, Louisenstrasse No. 8.

Nutzbringend für Land- u. Ackerwirthe! Englischer Futter-Rüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen
eigentlich bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im
Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne
Wasser, denn sie verlangen weder das Gießen noch
das Düngen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen,
die Rübe aber wie ein Kohlkopf über die Erde steht. Das
Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale fischgrün,
mit großen, saftreichen Blättern.

Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen,
wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat
z. B. nach Grünfütter, Fenchel, Karotten, Kappas, Fein-
und Roggen. Geht die letzte Aussaat in Roggen-
fütter und bis Mitte August, so kann man mit Be-
stimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere
hundert Wispeln anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau
schonmal besser ist, als der Kunkel- und Wasserrüben-
bau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen
feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals
der Fall ist; auch als Dickschäler nimmt diese Rübe
die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen
Sorte kostet 2 Mk., und werden damit zwei Morgen be-
saet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 220 bis 260 Scheffel.
Mittelsorte 1 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht verkauft.
Es offeriert diesen Samen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.
Frankfurter Aufträge werden mit unge-
heurer Post expedirt, und wo der Betrag nicht
beigelegt, wird solcher per Postvorschuß en-
nommen.

Direkt von hier ab

stets am Tage der Aufgabe

werden **Inserate** in alle

Zeitungen der Welt ohne Provisions-Berechnung, zu den Preisen wie die-
selben von den Zeitungen berechnet werden, befördert von der Annoncen-
Expedition.

Sachse & Comp. Stuttgart,

Königsplatz 20. part

Leipzig, Bern, Cassel u. Breslau.

Von

ächtem Probsteier Saatkroggen

in plombirten Originalsäcken sind meine Zufuhren eingetroffen und offerire ich diesen, so wie
die sonst beliebtesten Sorten

Saat-Getreide,

insbesondere Correns-Stauden, heftigster Garde du Corps-, Spanischen
Doppel-Stauden, Zeeländer, Pirnaer-Stauden, Göttinger- und Seelän-
dischen Roggen, sowie ächten Probsteier, Culmer, Fran-
kensteiner, Kaiser- und Spalding prolische Weizen zu billigsten Preisen.

L. Manasse jun.,

Stettin, Bollwerk 34.

! Großer Ausverkauf!

Durch unvorhergesehene Hindernisse ist bei dem Umbau meines Ge-
schäftslotals eine Verzögerung eingetreten, wodurch ich verhindert bin, die
nunmehr für die Herbstsaison eingetroffenen neuen Kleiderstoffe zur Ansicht
ins Schaufenster auslegen zu können. Damit dieselben nun durch den
Weiterbau nicht weiter leiden, werde ich solche mit den andern Waarenbe-
ständen zu ungewöhnlich billigen Preisen fortgeben. Ich empfehle Ihnen
unter andern:

Popeline in Wolle in den schönsten Mustern von 7 1/2 Sgr.
an, bisheriger Preis 12 Sgr.

Ripse, großarrirt von 10 Sgr. an, bisheriger Preis 20 Sgr.,
glatte Popeline und Ripse, sowie die modernsten Kleider-
stoffe von 5 Sgr. an.

Regligéezeng von 3 1/2 Sgr. an,
Chiffon in vorzüglicher Qualität von 3 Sgr. an,
sowie sämtliche

fertige Wäsche

für Damen, Herren und Kinder zu ferner herabgesetzten Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

Zeugnisse und Anerkennungs schreiben

über die

Vorzüglichkeit der Politur-Composition.

(Für Tischler und Drechsler zum Fertigpoliren neuer Möbel statt Spiritus. Große Ersparnis
an Zeit und Geld. — Für Privatpersonen zum Renoviren und Poliren alter und abgestandener
oder solcher Möbel, wo das Öl hervortritt.)

1. Zeugnis. Von H. Müller, Wien, VI. Bez., Girschengasse wurde mir eine Flasche Politur-Com-
position zur chem. Analyse, resp. Begutachtung übergeben. Durch qualitative und quantitative Analyse abge-
nommen Composition und ich in derselben Substanzen, welche nicht nur den Hochglanz auf der Politur be-
werkstelligen, sondern auch dauernd denselben konserviren, indem das überschüssige Öl von der Schellack-Schicht
vollkommen entfernt wird, und dadurch das lästige Hervortreten des Oeles hintan gehalten wird.

Wien, am 23. Jänner 1866.

Jon. Kührer, techn. Chemiker,
Wien, Wieden, Kesselfgasse 3.

Breslau, 5. März 1867.

2. Zeugnis. Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Com-
position übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer genauen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich
habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweck-
mäßige Zusammenfügung für völlig gut befunden etc. etc.

Ihr ergebener

Dr. Werner,

Direktor des polytechnischen Instituts in Breslau.

Poststempel 28. Dez. 1868.

Werthevoller Herr Müller.

Da ich mit der Politur-Composition fertig bin und damit zufrieden war, so ersuche ich Sie wieder 12
Flacon umgehend zu senden, denn sie ist bereits unentbehrlich in meinem Geschäft.

Jon. Czernizek,

Schreinermeister in Karlsdorf, Post Dulsow, Mähren.

Haupt-Depôt bei Friedrich Müller, Wien, VI. Bez., Hirschengasse 8,
wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da nach dem Auslande Post-
nachnahme nicht möglich ist), umgehend effectuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Duz. Flacons 4 1/2 Mk.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Obst-Verkauf.

Schönste reife Tafelbirnen, a 15 Sgr. b 1 Sgr.
per 100 Stück, in bester Qualität von jetzt ab täglich bei

Franz Wagner
in Dürkheim a. Haardt.

Gurken-Verkauf.

Kleine Flaschengurken, ca. 2 Zoll lang a 8 Sgr.
per 100 Stück,
Eimorgurken, 3 4 Zoll Länge a 10 Sgr. per
100 Stück,
Salzgurken, 5—6 Zoll Länge a 14 Sgr. per 100 St.,
Große Salatgurken, a 20 Sgr. per 100 Stück,
jedes beliebige Quantum täglich frisch bei

Franz Wagner

in Dürkheim a. Haardt.

NB. Wiederverkäufer und Gastwirthe erhalten ver-
hältnismäßigen Rabatt.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einen Destillateur, der deutschen u. polnischen Sprache
mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut,
welcher die Provinz Posen längere Zeit bereist hat, weiß
nach J. Beyer, Destillateur in Posen.

Hôtel de Berlin.

Echt

Erlanger Bier

vom Faß.

Ferd. Pickert.

SOMMER-THEATER
auf Elysium.

Freitag, den 27. August 1869.

Vorstellung im Abonnement.

Bajazzo und seine Familie.

Drama in 5 Akten.

Abgang und Ankunft

der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.
Bahnzüge.

Abgang.

nach Berlin: I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M.

Mittags. III. 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug).

IV. 6 U. 30 M. Abends.

nach Stargard: I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M.

Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen, Breslau, Kö-
nigsberg, Frankfurt a. O.) III. 11 U. 35 M.

Morg. IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 8 U. 16 M.

Abends (Anschluß an die Züge bei II.) VI. 11 U.

3 M. Nachts.

In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-

Posten an: an Zug II. nach Pylitz und Naugard,

an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pylitz,

Bahn, Swinemünde, Sammin und Treptow a. R.

nach Gollnow und Golberg, Stolp (per Stargard):

I. 6 U. 5 M. Morg. II. 11 U. 35 M. Morg.

(Courierzug). III. 5 U. 17 M. Nachm.

nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast: I. 6 U.

55 M. Morg. II. 10 U. 45 M. Morg. (Anschluß

nach Prenzlau). III. 7 U. 55 M. Abends.

nach Pasewalk u. Stralsund:

I. 8 U. 45 M. Morgens. (Anschl. nach Hamburg.

II. 3 U. 57 M. Nachm. (Anschl. nach Hamburg.

(Anschluß an den Courierzug nach Hagenau und Ham-
burg; Anschluß nach Prenzlau). III. 7 U. 55 M. Ab-
ends.

Ankunft.

von Berlin: I. 9 U. 45 M. Morg. II. 11 U. 26 M.

Morg. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm.

IV. 10 U. 58 M. Abends.

von Stargard: I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 25 M.

Morg. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg,

Frankfurt). III. 11 U. 34 M. Morg. IV. 3 U.

45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M. Nachm.

(Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frank-
furt a. O.) VI. 10 U. 40 M. Abends. (Anschl.

von Kreuz (Breslau).

von Gollnow und Golberg: I. 11 U. 34 M. Morg.

II. 3 U. 45 M. Nachmittags (Stütz). III. 10 U.

40 M. Abends.

von Stralsund, Wolgast und Pasewalk: I. 9 U.

30 M. Morg. II. 4 U. 37 M. Nachm. (Stütz).

III. 10 U. 25 M. Abends.

von Stralsund und Pasewalk: I. 9 U. 30 M.

Morg. (Anschluß von Neubrandenburg). II. 1 U.

8 M. Nachm. (Anschluß von Hamburg). III. 7 U.

22 M. (Abends Anschluß von Hamburg).

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Commerendorf 4 U. 5 Min. früh.

Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 Min. fr. u. 10 U. 55 M. M.

Kariolpost nach Grabow und Bülchow 4 Uhr früh.

Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt-
5 U. 50 M. Nachm.

Botenpost nach Grabow u. Bülchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab-
Botenpost nach Commerendorf 11 U. 25 M. M. u. 5 U.

55 M. Nachm.

Botenpost nach Grünhof 12 1/2 U. Mitt., 6 1/2 U. Ab-
Personenpost nach Pylitz 6 U. Nachm.

Ankunft.

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U.

40 M. Morg.

Kariolpost von Commerendorf 5 U. 20 M. früh.

Kariolpost von Bülchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.

Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M.

Morg. und 5 U. 45 M. Nachm.

Botenpost von Bülchow u. Grabow 10 U. 45 M. Morg.,
6 U. 45 M. Nachm.

Botenpost von Commerendorf 11 U. 20 M. Morg. und
5 U. 50 M. Nachm.

Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr
15 M. Abends.